

dark blue

es steckt herzblut drin.

Von bells-mannequin

Kapitel 1: tokioblau

tokioblau

Tokyo - the capital and largest city of Japan; the economic and cultural center of Japan.

Während Hyuuga Neji durch die Straßen Tokios schritt, spürte er, dass die Welt sich weiterdrehte, egal, ob sie lebte oder nicht, egal, ob er lebte oder nicht. Es war ein warmer Frühlingmorgen und selbst die vielen Quellwolken konnten das Strahlen der Sonne nicht verbergen, die ihn von außen wärmte und dennoch nicht tiefer gelangen konnte. Vermutlich würde die Sonne dort seine ganze innere Ordnung wegschmelzen und ihn so lange nerven, bis er einen Sonnenstich haben würde und nicht mehr klar denken könnte. Deswegen war es auch gut, dass er immer bedeckten Himmel und frostige Temperaturen hatte.

Sonne war was für Loser.

„Neji-kun!“

Kurz zuckte der Angesprochene zusammen, aber dann drehte er sich um und erblickte eine sinnliche Frau mit kirschfarbenen Haaren und sternfunkelnden Augen und falschen Herzen auf den Lippen.

„Sakura.“

Sie warf keinen Blick auf die Straße, als sie diese überquerte, um zu ihm zu gelangen. „Neji-kun“, wiederholte sie, einen unwiderstehlichen Rehaugenblick aufsetzend. „Wo bist du heute morgen gewesen? Ich hätte ein erstklassiges japanisches Frühstück machen können...“ ... *und wir hätten auf dem Küchentisch heißen, geilen Sex haben können...*, addierte ihre Mimik. Sie lächelte kühn.

Wenn man von Toten sagte, dass sie sicherlich gewollt hätten, dass man sein Leben weiterlebte – und dazu gehörte normalerweise auch ein neuer Lebenspartner – dann hatte man bestimmt nicht das im Blick, was Neji machte.

„Ich hatte keine Lust, mit dir zu frühstücken, Sakura.“

„Aber, Neji-kun...“, sie legte eine Hand auf die Stelle, unter der sein Herz schlug, vermutlich, weil sie hoffte, es dazu zu bringen, schneller zu schlagen, „gestern Nacht hat es dir auch *gefallen*.“ Ihre Stimme hatte dieses erotische Timbre, das ihn vor

einigen Stunden noch hatte wild werden lassen – und es immer noch tat.

Neji ging einen Schritt zurück, weg von dieser Gestalt, die Versuchung in seiner reinsten Form für ihn darstellte.

Manchmal fragte er sich, wie er überhaupt noch eine Libido haben konnte, wo er doch jedes verdammte Mal wieder TenTens Namen stöhnte, bis er bemerkte, dass sie nicht mehr da war.

„Neji-kun?“

„Neji-kun... o-oh mein...“ *Lustvolles Stöhnen taucht den Raum in Licht, lässt sie fliegen und nie mehr landen. Ihre Finger bohren sich in seine angespannten Schultern, hinterlassen rote Striemen.*

„Neji-kun?“ *Sie berührt seine verschwitzte Stirn.*

Neji biss seine Zähne zusammen, dann zog er Sakura an der Hand die Straße entlang, um sie bei sich zu Hause ordentlich durchzuvögeln.

Shino beobachtete aufmerksam, wie die junge Frau durch den Raum wirbelte, als wäre in ihren Adern kein Blut sondern Musik, sie das dunkelblaue Band bewegte, als wäre es eine Verlängerung ihres Armes. Es war nicht brutal, sie zerschnitt die Luft nur mit feinen, leichten Bewegungen und verbog sich wie der Bambus, den seine Mutter für ihn mit nach Hause gebracht hatte, bevor sie gestorben und Shino mit seinem Vater nach Yokohama gezogen war. Sie malte Wunderzeichen in die Luft und ließ sie vibrieren, drehte sich schneller, immer schneller, bis sie in einer perfekten Pirouette synchron mit der Musik ihre Kür beendete.

Shino lächelte.

„Sehr gut, Hinata-san.“ Hinata fuhr herum, mit der Grazilität derer, die wussten, dass jeder ihrer Schritte beobachtet wurde. Ihre Wangen röteten sich auf die bezauberndste Art und sie lächelte scheu aus ihren großen Augen. „Danke, Shino-kun.“

Er verbeugte sich vor ihr und dann verließ er den Raum, die Schritte leise und bedacht, die Gedanken voller verdrängter Probleme.

Hinata schüttelte irritiert den Kopf: „Komisch.“

Aber nett.

Nett, ja, nett war er wirklich. Sie hatte ihn durch Naruto kennen gelernt, die beiden hatten sich auf der Uni ein Zimmer geteilt, und auch, wenn sie jetzt nur noch spärlichen Kontakt zu Naruto hatte, kam Shino wieder, Woche für Woche, um ihr beim Üben zuzusehen. Sie sammelte ihre Utensilien ein. In zwei Wochen würde der nächste Wettbewerb stattfinden und es war irgendwie traurig, dass sie nur von Shino sagen konnte, dass er bestimmt kommen würde.

„Naruto, du bist so ein verschissener Idiot!“

Seit dieser *Sache*, wie alle diese... nun, *Sache*, nannten, war Kiba nicht mehr besonders

gut auf Naruto zu sprechen, und es war vielleicht nicht einmal sonderlich abwegig, dass Kiba Naruto gegenüber eine tiefe Antisymphathie empfand, wenn man bedachte, dass Naruto nur Akamaru sein Mittagessen gegeben hatte, obwohl es ganz offensichtlich spät nachts war. „Ja, ja“, machte er beschwichtigend, „sorry, Mann. Ich versuch nie wieder, dir zu helfen.“

Naruto war weniger fröhlich als früher, er war weniger glücklich und er war weniger kindisch – alles in allem: Naruto war erwachsen geworden. Es gab Menschen, die hätten das vielleicht gut gefunden, aber die meisten fanden es eher *schlecht*, denn ein erwachsener Naruto bedeutete einfach *Resignation*. Eine merkwürdige Tatsache.

Und Kiba, der Kerl, der niemals ohne Akamaru aus dem Haus gegangen war, hatte aus seinem Hobby einen Beruf gemacht. Er hatte einen kleinen Tierladen, vor allem auf Hunde spezialisiert und natürlich und selbstverständlich ohne Katzen. Naruto und Kiba – es war merkwürdig, dass sie sich jetzt gegenseitig halfen. Sie konnten sich nicht leiden, das hatte sich nicht geändert, und sie hatten auch keinerlei Gemeinsamkeiten. Wo Kiba einen merkwürdigen Putzfimmel auszuleben liebte, hingte Naruto seine Socken (immer noch) an seine Schreibtischlampe. Und seit dieser Sache hassten sie sich, sie verabscheuten sich zutiefst. *Seit dieser Sache*.

„Ach, Fresse, Idiot. Und jetzt verschwinde endlich aus meiner Wohnung.“

„Soll das ein Rauswurf sein, Inuzuka?“

„Ja.“

„Ich hab keinen Platz zum Pennen. Ich krieg erst morgen Lohn und wenn ich davor noch zu Hause auftauche, macht Matsuyama mich zu Hackfleisch.“

„Dann quartier dich im Gästezimmer und halt die Toilette ordentlich.“

„Okay. Ach, und Kiba?“

„Ja?“

„Schade eigentlich, dass wir uns nicht leiden dürfen.“

„Werd nicht sentimental, Uzumaki.“

„Hm...“ Sakura war kalt. Die Luft in dem Raum zitterte vor Kälte, während sie in sein merkwürdig ruhig-unruhiges Gesicht sah und sie sich fragte, was er träumte.

Sakura hatte nicht viele Regeln, an die sie sich hielt, aber eine Regel war ganz sicherlich, dass sie sich nicht an ihre Affären binden sollte. *Einmal und nie wieder*.

Sie rollte sich an den Rand des Bettes und starrte aus dem Fenster auf die immer noch hell erleuchtete Stadt. Tokio konnte sich definitiv nicht an Lichtertänzen mit New York City messen, an Originalität und Multikulti mit Berlin, an schlechtem Wetter und Fish & Chips mit London – aber sie hatte ihren eigenen Charme, dunkelblau, funkensprühend, und dabei so kalt, erotisch und bieder, die Stadt der Gegensätze, nicht sofort, erst auf den zweiten Blick.

Sie zog die weiche Decke näher an sich und vergrub ihre Nase darin. *Neji*.

Neji war merkwürdig. Er war Geschäftsmann, er war kalt – er war einsam. Mehr wusste sie nicht von ihm. Sakura hatte es hoch hinaus geschafft, vielleicht auf keine besonders nette Art, aber sie hatte es geschafft, und sie wusste, das hatte nur funktioniert, weil sie ein bisschen Menschlichkeit abgelegt hatte. Damals hatte sie sie sich zurückholen wollen. Neji hingegen wirkte nicht so, als hätte er überhaupt realisiert, dass er etwas verloren hatte und gerade das macht ihn absolut

bedauernswert.

Irgendwann hielt Sakura es nicht mehr aus und drehte sich auf seine Seite des Bettes, sah in sein fein geschnittenes Gesicht, roch seinen Duft, spürte seine Präsenz. Es war so kalt. „Hm...“ Sie berührte kurz seine Wange.

„Das wird interessant.“

~ Ich beobachte dich, die ganze Zeit. Manchmal merke ich, dass du mich fast siehst, dass ich fast da bin, aber dann wieder nicht, dann flimmert es und ich merke, dass all die Anstrengungen umsonst waren. Was ist bloß aus dir geworden? ~